

# Laibacher Zeitung.



Nr. 269.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Samstag, 22. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 fr.

1879.

## Amtlicher Theil.

### 4. Bulletin.

Das Befinden Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Isabella ist ganz normal.

Krakau am 20. November 1879.

Dr. Jordan m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Wehrfrage.

In der Sitzung des Wehrausschusses vom 19. d. M. wurde die Regierungsvorlage, betreffend das zur Erhaltung des stehenden Heeres (Kriegsmarine) und der Ersatzreserve erforderliche Jahrescontingent und die Aushebung desselben im Jahre 1880, von der Majorität des Ausschusses angenommen. Die Abgeordneten Dr. Kub und Freiherr v. Sackelberg meldeten ein Minoritätsvotum an, dahin gehend, daß das Gesetz ohne Citation der Paragraphe 11 und 13 des Wehrgesetzes beschlossen werde, weil diese eine zehnjährige Dauer des Wehrgesetzes involvieren. — Auch die liberale Partei des ungarischen Abgeordnetenhauses hat bekanntlich in ihrer vorgestrigen Sitzung die Regierungsvorlage über die zehnjährige Feststellung des Kriegszustandes einstimmig angenommen.

Die Presse aller Länder schenkt den parlamentarischen Verhandlungen, welche gegenwärtig in unserer Monarchie über die Wehrfrage gepflogen werden, große Aufmerksamkeit. Ein beachtenswerter Artikel des „Daily Telegraph“ hebt hervor, daß die gemeinsame Regierung keinerlei Verstärkung der Militärmacht verlangt, daß sie vielmehr nichts anderes fordert, als daß die Armeestärke und die Armee-Organisation, wie sie im Jahre 1868 für eine Periode von zehn Jahren angenommen worden ist, für eine weitere Dekade in Wirksamkeit bleibe. Die 1868er Armee-Organisation sei basirt gewesen auf ein gewisses vernünftiges Verhältnis zwischen den Militärkräften des Kaiserreiches und jenen ihrer mächtigen Nachbarn. Seit der Beendigung des deutsch-französischen Krieges haben jedoch alle Großmächte, mit einziger Ausnahme Oesterreich-Ungarns, eine weitere Entwicklung in dem System ihrer nationalen Vertheidigung eintreten lassen, die habsburgische Monarchie weit hinter sich zurücklassend. Frankreich hat sein System in solcher Art geändert, daß dadurch die Stärke seiner Landmacht mehr als

verdoppelt wurde. Sein Armeegesetz von 1872 legte den Franzosen eine zwanzigjährige militärische Dienstzeit auf und die Beistellung eines jährlichen Contingents von 150,000 Mann. Im nächsten Jahre folgte Italien mit einer neunzehnjährigen Dienstzeit und einem jährlichen Contingente von über 160,000 Mann. Im Jahre 1874 erweiterte Deutschland sein System zu einer Dienstzeit von zwölf Jahren und zu einem jährlichen Contingent von 150,000 Mann für die stehende Armee und 138,000 Mann für die erste Reserve. Kurz darauf erhöhte Rußland sein jährliches Contingent auf 268,000 Mann und die Dienstzeit bis auf 20 Jahre, von welchen 15 in der activen Armee zu verbringen sind. Oesterreich allein änderte nichts und blieb treu dem System von 1868, welches ihm, die Landwehr und Grenzregimenter inbegriffen, ein Maximum der Armeestärke von 1.053,000 Mann sicherte. Oesterreich wurde so in den Hintergrund gedrängt, daß seine Landmacht sogar um 200,000 Mann gegen Italien zurückbleibt, dem jüngsten und geringst bevölkerten unter den Militärstaaten Europas. Die russische Armee verfügt nunmehr über eine Kriegsstärke von 3 Millionen, Frankreich über eine Kriegsstärke von 2.723,000, Deutschland 2.004,300, Italien 2.024,200 und Oesterreich-Ungarn 1.194,318 Mann. Nach alledem kann die österreichische Regierung gerechtfertigterweise nicht dafür getabelt werden, daß sie den Bestrebungen der Friedenspartei im Reichsrathe auf Reduction der Heeresstärke in einem Zeitpunkte, der dazu so wenig geeignet ist wie der gegenwärtige, aus allen Kräften widerstrebt.“

### Freiherr v. Lasser.

Durch das am 19. d. M. erfolgte Ableben des gewesenen österreichischen Ministers Freiherrn v. Lasser hat das Vaterland einen seiner begabtesten Söhne verloren, dessen thatenreiches Leben eine ununterbrochene Kette von Verdiensten bildet, die er sich um Kaiser und Reich erworben. Eine mehr als dreißigjährige öffentliche Wirksamkeit führte ihn auf die wichtigsten und hervorragendsten Posten, auf denen er durch seine staatsmännische Begabung, durch die Klarheit seines Blickes unter den schwierigsten Verhältnissen die erfolgreichste Thätigkeit entwickelte. Zu allen Zeiten und in allen Lagen bewährte er eine seltene Einsicht und Allgeit. Sein Eingreifen in die Verhandlungen des österreichischen Reichstages im Jahre 1848, sein Wirken als Verwaltungsminister unter dem Ministerium Schmerling, sein Eintreten für die Staatshoheit zur Zeit seiner Statthalterchaft in Tirol, endlich seine Thätigkeit im Ministerium Auerberg sind

bekannt. Die Durchführung der Wahlreform war zweifellos das hervorragendste Werk Lassers, durch welches die Consolidierung der Verfassung ermöglicht wurde. Lasser stammte aus jener guten altösterreichischen Beamtenfamilie, aus der eine große Reihe tüchtiger Männer hervorging. An dem Sarge dieses Mannes mag der Kampf der Parteien verstummen, denn auch all' diejenigen, die im politischen Leben heftig wider ihn gestritten haben, werden gewiß bereitwillig anerkennen, daß wenige der Dynastie und dem Staate treuer ergeben gewesen und eifriger gebient haben als er.

Josef Freiherr v. Lasser zu Bollheim entstammt einer alten Salzburger Adelsfamilie, die im Jahre 1708 in den Reichsritterstand erhoben wurde. Am 30. September 1815 geboren, wurde Lasser nach absolvirten rechtswissenschaftlichen Studien an der Wiener Universität daselbst zum Doctor juris promovirt. Er wendete sich dem Staatsdienste zu und trat nach erlangter Befähigung zum Richteramt bei der Kammerprocuratur zu Wien in die Praxis, wo er die Stelle eines Actuars bekleidete. Die Ereignisse des Jahres 1848 führten Lasser noch in jungen Jahren auf die politische Laufbahn. Der Salzburger Wahlbezirk Werfen entsendete ihn in dem genannten Jahre in den österreichischen Reichstag, während ihn Zell am See in das Frankfurter Parlament wählte. Der Ruf von der eminenten Befähigung Lassers zum Staatsmanne datiert aus der Zeit seiner Wirksamkeit im Wiener Reichstage. Er bildete in jenen stürmischen Tagen das versöhnende, die Gegensätze ausgleichende Element; sein Scharfblick und seine genaue Kenntnis der Verhältnisse wirkten befruchtend und sicherten ihm alsbald eine maßgebende Stellung. Er wurde einer der hervorragendsten Abgeordneten und war, wiederholt zum Vicepräsidenten gewählt, Mitglied der wichtigsten Ausschüsse des Reichstages. Er nahm auch an dem Zustandekommen der Kremstaler Verfassung den lebhaftesten Antheil. Allgemein bekannt ist es, daß nur durch das geschickte Eingreifen Lassers die Verwirklichung des kühnen Antrages auf Aufhebung von Robot und Zehent ermöglicht wurde. Lasser war es, welcher den Grundsatz der Ablösung der Grundlasten aufstellte und dadurch den gordischen Knoten, zu dem sich die durch Kudlichs Antrag aufgeworfene Frage verwickelt hatte, in sicherer Weise löste. Lasser nahm in Wien sowohl als auch in Kremstier, als der Reichstag dorthin übersiedelt war, den größtösterreichischen Standpunkt ein.

Im Jahre 1849 trat er als Ministerialrath in das Ministerium des Innern und blieb zehn Jahre in dieser Stellung, bis er im August 1859 zum Sections-

## Feuilleton.

### Was die Liebe vermag.

Roman, frei nach dem Englischen bearbeitet von Ed. Wagner (Verfasser der „Alexa“).

(Fortf.)

#### 14. Capitel.

#### Schloß Winham.

In einer der wildesten Gegenden des schottischen Hochlandes, wo jäh aufsteigende Berge mit dunklen, schluchtenartigen Thälern abwechseln, wo reißende Ströme brausend von den Bergen herabstürzen, mit lautem Getöse die über der ganzen Natur lagernde Grabesstille unterbrechend, wo der sich hierher verirrende Wanderer kaum eine menschliche Ansiedelung zu finden gehofft haben würde, — hier wohnte seit Jahrhunderten in einem Schlosse die Familie Winham und noch jetzt ihre letzte Repräsentantin: Miß Winham.

Das Schloß stand inmitten eines großen, hübschen Thales, welches nach der Familie und dem Schlosse Winhamthal genannt wurde und welches einsam in dieser Gebirgswildnis lag. In weiten Umkreise erhoben sich die mächtigen Berge, das Thal einschließend, in welchem sich die Bäche durch grüne Wiesen hinabschlängelten, während sich ein großer Park auf der Westseite vom Schlosse bis zu den Bergen hinzog.

Das Thal und seine nächste Umgebung würde ein Eldorado für die Jagd gewesen sein; aber nur

selten verirrte sich jemand hierher. Das Wild lief in großen Rudeln im Walde umher und verheerte, zum großen Leidwesen der Farmer, die Felder.

Es waren zwei Ausgänge aus dem Thale in den Bergwänden, der eine nach Norden und der andere nach Süden, welche als Nord- und Südpass bekannt waren. Es kamen selten Besucher in das Winhamthal, aber die Farmer brachten ihre Landproducte nach entfernten Orten an den Markt, und Miß Winham fuhr oft in die nächste Stadt.

Das Schloß war ein großes, mehrere Jahrhunderte altes, baufälliges Gebäude, an einem großen Teiche gelegen. Es mußte in alten Zeiten eine starke, stattliche Feste gewesen sein; aber jetzt war nur der mittlere Haupttheil des Schlosses noch in einigermaßen gutem und bewohnbarem Zustande.

Miß Winham war eine wunderliche alte Dame. Eine unglückliche Liebe in ihrer Jugendzeit hatte ihren ganzen Charakter umgewandelt. Sie hatte keine directen Erben und pflegte keinen Umgang mit ihren Verwandten. Oesters besuchte sie Edinburg und selbst London; sie war unzufrieden mit der Welt, unzufrieden mit sich selbst und mißtrauisch gegen jedermann.

Ihre Dienerschaft war zum großen Theil bei ihr, seit sie den Besitz des Schlosses übernommen hatte, und gegen diese war sie nicht mißtrauisch, da sie die Treue und Anhänglichkeit derselben mehr als einmal zu erproben Gelegenheit gehabt hatte.

Miß Winham hatte den Brief Mr. Peasons erhalten, welcher ihr die baldige Ankunft der für sie engagierten Gesellschafterin, Miß Valerie Gloom, an-

kündigte, einer jungen Dame von feiner Erziehung, die von Mr. Peason warm empfohlen war.

Miß Winham befahl, ein Zimmer zur Aufnahme der Gesellschafterin herzurichten.

Ein Wagen kam die holperige Straße vom Südpasse her; es war nicht der schwere, altmodische Wagen Miß Winhams, welcher an den nächsten Bahnhof geschickt worden war, um Miß Gloom abzuholen, sondern eine leichte Chaise, bespannt mit zwei hübschen Ponies. Ein Kutscher und ein Diener, beide in Livrée, saßen auf dem Bock.

Die beiden Damen, welche in der Chaise Platz gefunden hatten, waren Mrs. Thompson und ihre Tochter, Verwandte der alten Miß Winham.

Sie gehörten zu den nächsten der noch lebenden Verwandten der alten Dame und pflegten das Schloß jährlich einmal zu besuchen. Das große Vermögen der Besitzerin desselben machte diese zum Gegenstand ihres lebhaftesten Interesses, und sie hofften, den ganzen Reichtum oder doch den größten Theil desselben zu erben. Mit Rücksicht auf diese glänzenden Aussichten war Miß Thompson nach der alten Dame Elsbeth benannt worden, und die Thompsons glaubten sich dadurch das Schloß mit allen dazu gehörigen Ländereien sowie auch den größten Theil des Barvermögens gesichert zu haben.

Mr. Thompson war die Frau eines Kaufmannes in Edinburg, dessen Einkünfte nicht ausreichten, um den Aufwand zu bestreiten, den seine Familie machte, und so wurde denn der ihnen mit Rücksicht auf die große Erbschaft gern gewährte Credit in ausgedehntester Weise in Anspruch genommen. Mrs. Thompson

chef befördert wurde. Bei der durch das Diplom vom 20. Oktober 1860 eingetretenen Umwandlung des Ministeriums des Innern in ein Staatsministerium wurde Freiherr v. Laffer als Geheimrath zum Justizminister ernannt, trat jedoch nach Goluchowski's Entlassung, 13. Dezember 1860, provisorisch als Leiter an die Spitze des Staatsministeriums und wurde am 4ten Februar 1861 zum Minister der politischen Verwaltung im Cabinet Schmerling ernannt. Als dieses im Juli 1865 fiel, wurde auch Freiherr v. Laffer am 27. Juli 1865 seines Amtes enthoben. Als das Bürgerministerium 1868 die Geschäfte übernahm, wurde er wieder activiert und zum Statthalter von Tirol ernannt, 1870 aber auf Antrag Hohenwarts in den Ruhestand versetzt. Nach dem Sturze Hohenwarts trat er am 25. November 1871 als Minister des Innern in das Cabinet Auerberg, stellte die verfassungsmäßigen Zustände in ganz Oesterreich wieder her, führte die Wahlreform durch und leitete die Ausgleichs-Verhandlungen mit der jenseitigen Reichshälfte mit fester Hand. Schon seit längerem kränkelnd, überreichte Freiherr v. Laffer gleichzeitig mit den übrigen Mitgliedern des Cabinets in der ersten Hälfte des vorigen Jahres sein Entlassungsgesuch, und wurde dasselbe, während Se. Majestät der Kaiser sich die Allerhöchste Schlussfassung über das Demissionsgesuch des Gesamtcabinetts vorbehielt, am 5. Juli v. J. angenommen und Freiherr v. Laffer gleichzeitig in Anerkennung seines langjährigen hingebungsvollen Wirkens mit dem Großkreuz des St. Stefanordens sowie durch Ernennung zum Herrenhausmitgliede auf Lebensdauer ausgezeichnet.

### Die Erklärungen des Handelsministers im Eisenbahnausschusse.

Der Herr Handelsminister Baron Korb von Weidenheim hat in der letzten, am 19. d. M. stattgefundenen Sitzung des Eisenbahnausschusses des Abgeordnetenhauses eine Reihe höchst interessanter Erklärungen abgegeben, welche gewissermaßen das Programm der Eisenbahnpolitik des neuen Ministeriums repräsentieren und vom Ausschusse mit lebhaftem Beifalle aufgenommen wurden. Freiherr v. Korb sprach zunächst über die Durchführung des Eisenbahn-Sequestrationsgesetzes vom 4. Dezember 1877 und erklärte diesbezüglich: Die Regierung fasse die in diesem Gesetze in Aussicht genommene Sequestration nicht als Selbstzweck auf; das Gesetz biete die Handhabung, in den darin vorgesehenen Fällen von der Sequestration Gebrauch zu machen, wenn die Regierung den subventionierten Bahnen gegenüber nicht zu den Resultaten kommen sollte, die für den Staat wünschenswert seien; er könne übrigens bei Anwendung dieses Gesetzes auf eine einzelne Bahn kaum einen günstigen Erfolg erwarten, wohl aber bei Anwendung auf ganze Gruppen von Bahnen; in einem einzelnen Falle das Gesetz anzuwenden, dafür sei für die Regierung bisher ein Anlaß nicht vorgelegen, vielmehr habe die strenge Uebung der staatlichen Controle bisher genügt. Aus dieser Erklärung geht hervor, daß die Regierung nicht beabsichtigt, einzelne Linien, bei welchen die Voraussetzungen des Sequestrationsgesetzes gegeben sind, zu übernehmen, sondern daß sie den Staatsbetrieb erst an einem geeigneten Netze von Linien ins Leben setzen will. Die praktische Consequenz dessen wird wohl sein, daß die Verstaatlichung jener Bahnen, welche nach ihrer geschäftlichen Situation unter die Bestimmungen des Sequestrationsgesetzes fallen, zunächst hinausgeschoben erscheint.

Zur Frage der Secundärbahnen gab der Handelsminister die Erklärung ab, daß er in etwa acht Tagen den Entwurf eines Concessionsgesetzes für Secundärbahnen vorlegen werde. In dieser Vorlage werden alle Zugeständnisse und Begünstigungen enthalten sein, welche der Staat bei dem Bau von Secundärbahnen nach der Auffassung der Regierung einzuräumen in der Lage ist. Eine finanzielle Mitwirkung des Staates ist in dem Gesetze selbstverständlich nicht statuiert, vielmehr hat, wie Baron Korb ausführte, wenn von Fall zu Fall die Nothwendigkeit einer Staatsunterstützung sich ergeben sollte, die Special-Gesetzgebung einzutreten. Bezeichnend für die Tendenz der in Aussicht stehenden Vorlage ist auch eine andere Stelle in den Ausführungen des Ministers. Baron Korb warnte vor dem Schematisieren bei den Secundärbahnen. Die Secundärbahnen dürfen nicht nach einem System behandelt, sondern müssen den speciellen Verhältnissen angepaßt werden. Es werde geboten sein, einerseits bei Feststellung der Bau- und Betriebsbedingungen nicht weiter zu gehen, als die Natur des zu bewältigenden Verkehrs unbedingt erheische, andererseits aber entwicklungsfähige Linien gleich von vornherein nach einem System zu bauen, welches auch die nöthige Erweiterung und Entwicklung derselben möglich mache. Der Minister theilte mit, daß der betreffende Gesetzentwurf bereits in seinem Amte fertig liege und nur noch den Ministerath zu passieren und die kaiserliche Genehmigung zu erlangen brauche.

Wie erfreulich diese Erklärung ist, geht schon daraus hervor, daß alle Mitglieder des Ausschusses, welche das Wort nahmen, ihre Befriedigung über dieselbe aussprachen. Daß aber die Erklärung auch eine eminente praktische Wichtigkeit besitzt, haben die Reden dieser Abgeordneten gleichfalls dargethan, denn die Nothwendigkeit, die Herstellung eines über alle Theile des Reiches gespannten Netzes von Secundärbahnen zu fördern, wurde allgemein zugegeben und auch der heilsame Einfluß, den sowohl der Bau als auch der Betrieb dieser Schienenwege auf den gesunkenen Wohlstand der Bevölkerung ausüben muß, allseitig anerkannt. In dieser Richtung hat sich keine Divergenz der Ansichten gezeigt. Diese sind nur insoweit auseinander gegangen, als von der einen Seite die Möglichkeit, Secundärbahnen ohne Staatshilfe zu bauen, geleugnet, von einer anderen aber wieder behauptet wurde, diese Eisenstraßen würden ohne ausgiebige Mitwirkung der einzelnen Kronländer nicht zustande kommen können. Ebenso gingen die Meinungen darüber auseinander, ob das Concessionsgesetz bloß die Grundprincipien enthalten solle und die Details den Landtagen zu überlassen seien, oder ob das allgemeine Gesetz bereits alle Normen zu enthalten habe, sowie sich auch die einzelnen Stimmen darüber verschieden äußerten, ob nach einem oder mehreren Systemen gebaut werden möge und wie weit bei der Lösung dieser Frage die Zuzugung der autonomen Körperschaften zu reichen habe. Doch auch in diese Mannigfaltigkeit der Auffassungen und Darlegungen hat der Handelsminister volle Klarheit gebracht, indem er ganz scharf die Grenze ausstreckte, an welcher die Mithilfe des Staates zu beginnen habe, indem er den Kreis genau zog, innerhalb dessen sich das allgemeine Gesetz zu bewegen habe, und indem er endlich ganz bestimmt den Punkt fixierte, wo die Erlassung von Specialgesetzen sich als nothwendig herausstellte.

nahm auf ihren Besuchsreisen nach Schloß Winham stets ihre eigene Equipage mit. Sie war eine alte Dame und von leicht erregtem Temperament. Ihre Tochter hatte die Jahre der ersten Jugend auch bereits überschritten und offenbarte in ihrem ganzen Wesen Gefallsucht und erkünstelte Raivetät. Sie war von hoher Gestalt, mit schmalem Antlitz, welches von bis auf die Schultern herabhängenden blonden Haarflechten umrahmt wurde, und wenn sie lachte, zeigte der Mund zwei Reihen alabasterweißer Zähne.

„Ich hoffe, daß wir der neuen Gesellschafterin noch zuvorkommen,“ hub die Mutter an, als sich der Wagen dem Schlosse näherte. „Wenn ich denke, daß eine Fremde sich möglicherweise zwischen unsere Ausichten drängen könnte, scheint mir die größte Eile geboten.“

„Miss Winham könnte leicht von einer Abenteuerin gefesselt werden und dieser ihren Reichtum vermachen,“ versetzte die Tochter. „Aber ich denke, du wirst sie von dem Gedanken abbringen, eine Gesellschafterin zu nehmen.“

„Elisbeth, du kennst Miss Winham nicht. Wenn sie sich etwas vorgenommen hat, so ist sie nicht so leicht davon abzubringen. Aber ich bin in der Absicht gekommen, ihr Vorstellungen zu machen.“

In diesem Augenblick fuhr die Chaise vor das Schloß. Der Diener sprang vom Wagensitz und öffnete die Thür. Die Damen stiegen aus und traten in die große Halle des Schlosses. Diese war ein Raum von etwa hundertundfünfzig Fuß lang und sechzig Fuß breit, mit drei Kaminen und mit altem, reich mit

Bildhauerarbeit verziertem und massivem Eichenmobiliar ausgestattet. In den Nischen standen auf Marmorpodesten große Statuen, alle noch gut erhalten; die Wände waren geschmückt mit Waffen aller Art, Hirschgeweihe und sonstigen Jagdtrophäen; der Fußboden war von geschwärztem Eichenholz, hier und da mit indischen Teppichen oder Tigerfellen bedeckt. Das Ganze machte einen ebenso luxuriösen wie imponierenden Eindruck, obschon es etwas verfallen ansah.

Ein Mann in altschottischem Kostüm nöthigte die Damen in das Gesellschaftszimmer und eilte dann, um seine Herrin von der Anwesenheit der Gäste zu benachrichtigen.

„Ich hoffe, wir werden nicht nöthig haben, länger als bis morgen in diesem alten Schlosse zu bleiben,“ sagte Mrs. Thompson.

Im Kamin brannte ein helles Feuer. Elisabeth lehnte sich nachlässig gegen die Seitenwand des Kamins und musterte das Zimmer.

„Bei all' ihrem Reichtum könnte Miss Winham das Gesellschaftszimmer doch in besserem Zustande halten,“ sagte sie. „Sie verwendet große Summen an ihre Privatzimmer, während hier alles verfällt.“

„Weshalb kommen Sie denn hierher?“ fragte plötzlich eine harte Stimme, welche die beiden Frauen gleich sehr erschreckte. „Weshalb bleiben Sie denn nicht fort, wenn es Ihnen hier nicht gefällt?“

Mrs. Thompson und ihre Tochter sahen bestürzt auf die unerwartet eingetretene Besitzerin des Schlosses.

(Fortsetzung folgt.)

### Italienische Ministerkrisis.

Das italienische Parlament wurde am 19. d. M. bei seiner Wiedereröffnung mit der nicht ganz unerwarteten Nachricht begrüßt, daß das Ministerium seine Demission gegeben, der König dieselbe angenommen und Cairoli von dem Monarchen abermals mit der Neubildung des Cabinets betraut worden sei. Die Sitzungen wurden infolge dessen wieder bis auf den 27. unterbrochen. Mittlerweile hofft Cairoli mit der Reconstruction der Regierung — um eine solche und nicht um eine vollständige Neubildung handelt es sich eigentlich — zu einem befriedigenden Abschlusse zu gelangen. Die Geschichte dieser langen Krisis, die bereits aus den ersten Wochen des Ministeriums Cairoli II. her datiert, ist bekannt. Die Regierung war wohl imstande, von Fall zu Fall aus den verschiedenen Fractionen der Linken sich eine Majorität zu bilden, hatte aber niemals eine compacte parlamentarische Mehrheit hinter sich, sobald es sich um eine größere Action handelte, während im Senate nur aus Rücksicht auf die Staatsbedürfnisse und die augenblicklichen Forderungen der Verwaltung eine Majorität für die jeweiligen Regierungsvorlagen sich zusammenfand. Cairoli hoffte während der langen parlamentarischen Ferien eine Consolidierung der Linken zu einer großen geschlossenen Partei erzielen zu können. Alle Versuche nach dieser Richtung, welche seit Monaten gemacht wurden, waren aber erfolglos, so lange der Ministerpräsident nicht den einzelnen Fraktionsführern Portefeuilles anzubieten vermochte. Insbesondere sollten Depretis und Crispi bedacht werden.

Zu alledem kamen noch Differenzen im Cabinet selbst. Der Finanzminister Grimaldi, der sich mit dem permanenten Finanzausschusse der Kammer nicht verständigen konnte, gerieth auch in Uneinigkeit mit den Kollegen über die Art und Weise, wie das Wahlsteuerreformgesetz bei Wiedereröffnung der Kammer dem Senate vorgelegt werden sollte. Grimaldi erklärte schließlich vorige Woche, aus dem Cabinet ausscheiden zu wollen, und war in den wiederholten Ministerathssitzungen, die Donnerstag, Freitag und Samstag stattgefunden haben, nicht zum ferneren Verbleiben zu bestimmen. — Der Unterrichtsminister Perez hatte ebenfalls seine Demission gegeben. Billa und Buccarini kündigten den gleichen Entschluß an. Bei diesem Stand der Dinge entschloß sich Cairoli nun zu dem radicalen Schritte, auch seinerseits mit dem gesammten Ministerium zu demissionieren, damit er freie Hand bei der Reconstruction gewinne. Die Ministerlisten, welche bereits in Umlauf gesetzt werden, sind durchweg als verfrüht anzusehen; feststehend dürfte nur sein, daß das dritte Ministerium Cairoli ein vollständiges Coalitionsministerium der Linken sein wird, mit Cairoli als Präsidenten ohne Portefeuille und Depretis als Minister des Aeußern, während Crispi für die Kammerpräsidentschaft in Aussicht genommen ist. Die Bedeutung einer derartigen Personenverschiebung im italienischen Cabinet ist selbstverständlich eine rein locale.

### Tagesneuigkeiten.

— (Zur Vermählung der Erzherzogin Maria Christine.) Die Gemeindevertretung von Madrid hat für die anlässlich der königlichen Vermählung zu veranstaltenden Festlichkeiten, Bälle, Beleuchtungen, Stiergefächte und zur Vetheilung der Armen 500,000 Francs votiert. Von dem in Madrid in Vorbereitung begriffenen Trouseau der künftigen Königin werden wahre Wunderdinge erzählt. Ein Industrieller Madrids läßt ein Paar Strümpfe anfertigen, um sie der Königin von Spanien anzubieten, wie wohl noch keine Königin deren getragen hat, es sind dies Strümpfe aus Zwiebelchale. Es bleibt allerdings dahingestellt, ob dieselben den ersten Tag ihrer Verwendung überdauern werden. Die königliche Braut wird mit ihrem Gefolge im Schlosse der Casa de Campo, ein Kilometer von Madrid und dem königlichen Palaste entfernt, absteigen und dortselbst die Huldigung einer Commission von Deputierten und Senatoren entgegennehmen. Alle europäischen Mächte werden bei der Heirat des Königs vertreten und ihre außerordentlichen Botschafter Gäste des Staates sein.

— (Zur deutschen Rechtschreibung.) Officiös wird aus Berlin geschrieben: Die Firma Breitkopf und Härtel in Leipzig hatte unterm 20. Oktober dem Cultusminister die Anzeige gemacht, daß eine Anzahl Buchdruckerfirmen sich über auszuführende Grundsätze der Orthographie nach dem System des Professors Sanders geeinigt haben. Der Cultusminister hat unterm 12. d. M. sich dahin erklärt, daß er außer Stande sei, in dem Bereiche der preussischen Unterrichtsverwaltung den Bestrebungen der genannten Firmen Geltung zu verschaffen. Die preussische Unterrichtsverwaltung habe bei Regelung der preussischen Schulanstalten sowohl vor der orthographischen Reichskonferenz wie nach derselben diejenigen Grundsätze als maßgebend bezeichnet, welche der verstorbene Professor Rudolf v. Raumer durch seine Arbeiten aufgestellt hat. Demgemäß ist 1871 die von angesehenen Schulmännern auf Grund der v. Raumer'schen Abhandlungen verfaßte Schrift: „Regeln und

Wörterverzeichnis für die deutsche Orthographie" mit Genehmigung der Unterrichtsbehörde eingeführt worden und habe eine stets zunehmende Verbreitung gefunden. Von diesen bereits von dem Cultusminister Dr. Falk gutgeheißenen Grundsätzen abzugehen, könne sich der Minister umsoweniger entschließen, als sie auch in Oesterreich und Baiern zur Aufnahme gelangt seien, also einen weiteren Kreis des Schulunterrichtes beherrschen und eine Orthographie vermitteln, welche in gebildeten Kreisen außerhalb der Schule niemand als fremdartig behandelnd oder im eigenen Schreibgebrauche abzulehnen sich veranlaßt finde. Diese glücklich angebahnte Einigkeit dürfe nicht gefährdet werden, und der Minister stelle anheim, die betreffenden Druckfirmen zu der Erwägung zu veranlassen, ob es sich nicht empfehle, dieser für den Schulunterricht angenommenen Orthographie auch außerhalb der Schule größere Ausbreitung zu geben.

— (Eine drohende Champagner-Katastrophe.) In der Champagne hat sich seit 60 Jahren kein solches Unglück zugetragen, wie in diesem Jahre. Nicht eine Flasche Wein ist eingebracht worden. Der Verlust ist für den großen Weinbauer fürchtbar und beträgt für das ganze Departement 25 oder 30 Millionen Francs nach oberflächlicher Schätzung. Die Traube ist nicht reif geworden, und man hat sie nur abgeplückt, um Eindringlinge nicht zu veranlassen, die Weinberge zu betreten und dieselben zu schädigen. In der Champagne lagert augenblicklich ein Vorrath von 72 Millionen Flaschen, wovon 35 bis 40 Millionen sich in den Händen der großen Firmen befinden. Der Rest ist zweifelhaften Ursprunges und außerhalb des eigentlichen Champagner producirenden Gebietes gewachsen, allein diesjährige Weine, welche den Speculanten lange als schlechte Ware galten, werden aufgekauft werden, denn jeder fürchtet die Folgen eines vollständigen Mißjahres. Die Ausfuhr wirklichen Champagners beläuft sich auf 18 bis 20 Millionen Flaschen im Jahre, so daß der augenblickliche Vorrath für 1880 und 1881 gerade reichen wird. Sollte die Ernte des nächsten Jahres ebenfalls mißrathen, so würden die Häuser, welche echten Champagner verkaufen, gezwungen sein, ihre Geschäfte zu schließen. Der Preis ist jedoch noch nicht gestiegen. Die Häuser ersten Ranges, wie Werlé, welcher die Veuve-Cliquot-Marke hat; Roederer, lange berühmt; Pommery und Greno, ebenfalls Vertrauen und Berühmtheit genießend; Froy, welcher ein enormes Gebiet der besten Weinberge besitzt; Moët, so beliebt auf dem Continente, und andere widerstreben aus Rücksicht für das allgemeine Interesse der Departements einer Erhöhung des Preises, um nicht die Zahl der Consumenten zu verringern. Alle diese Firmen können den Bedarf für 1880 und 1881 bestreiten, und sie werden das Resultat der nächstjährigen Ernte abwarten, ehe sie den Preis erhöhen. Die Consumenten werden sie aber vielleicht dazu zwingen, denn während des letzten Monats haben die Aufträge sich verdoppelt, namentlich aus England, wo ein Mangel an Champagner befürchtet wird.

— (Ein künstlicher See in Amerika.) In Nordamerika, zwischen Südcalifornien und dem Staate Arizona, befindet sich ein wüster District von etwa 200 Meilen Länge und 50 Meilen Breite. Als das Project der Bewässerung der Sahara ernstlicher discutirt wurde, brachte der Gouverneur von Arizona in Vorschlag, den Stillen Ocean durch einen Kanal in jene öde Fläche einzuleiten, von der man annimmt, daß sie 100 Meter unter dem Niveau des Meeres liege. Das ganze Unternehmen hofft man in einem halben Jahre mit einem Aufwande von nur 200,000 Livres zu Ende zu führen. Allerdings ist die Distanz keine sehr bedeutende. Die zukünftige Seefläche ist nur 45 Meilen von dem californischen Meerbusen entfernt, und auf halbem Wege liegt ein natürlicher See von 20 Meilen Breite, so daß die zu durchstreichende Distanz nur ungefähr 25 Meilen betragen würde.

## Locales.

### Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 21. November.

Vorsitzender: Bürgermeister Lajchan, Schriftführer: Magistratskanzleileiter G. Mihalic. Anwesend 21 Gemeinderäthe. Zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokolles nominiert der Bürgermeister die G. R. Lutzmann und Lajnik.

Der Bürgermeister eröffnet die Sitzung mit nachstehender Ansprache: „Die Stadt Laibach hat in der Reihe distinguirter Persönlichkeiten, welche sie in ihr Ehrenbürgerbuch eingetragen hat, den Verlust eines sehr verdienstvollen Mannes zu beklagen. Freiherr von Lasser, ein in den letzten drei Decennien im Staatsdienste und überwiegend im Rathe der Krone gestandener Staatsmann, ist vor wenigen Tagen verschieden. Die Stadtgemeinde Laibach hatte dem genannten Minister im Jahre 1863 aus Dank für eine erwirkte gerechtere Stellung Laibachs in der Classification der Hauptstädte für die Militärbequartierungsvergütung das Ehrenbürgerrecht verliehen. Noch lange nach diesem Zeitpunkte hat Freiherr v. Lasser in den verschiedenen Ministerien bis zum vergangenen Jahre, wo er sich zurückzog, die höchsten Interessen des Reiches vertreten,

und man darf sagen, daß er die Staatsgrundgesetze und die Verfassungen des Reiches wie der einzelnen Länder mit Treue und doch in maßvoll freistümiger Weise zu beobachten bemüht war. Ich glaube im Sinne des hochgeehrten Gemeinderathes vorzugehen, wenn ich die Herren einlade, dem eben kundgegebenen Ausdrucke der Trauer über den Hingang des Laibacher Ehrenbürgers Freiherrn v. Lasser durch Erhebung von den Sitzen die Zustimmung zu ertheilen.“

Sämmtliche Gemeinderäthe erheben sich.

### I. Berichte der Finanzsection.

1.) G. R. Dr. Suppan referirt über die Stadtkasserechnung und über die Rechnungen der unter städtischer Verwaltung stehenden sechs Fonds vom Jahre 1878 und beantragt: Der Rechnungsabschluss der Stadtkasse pro 1878 werde mit den baren Empfängen per 181,228 fl. 70 $\frac{1}{2}$  kr. und der baren Ausgabe per 173,724 fl. 43 kr., sohin mit dem schließlichen baren Kasseresultate per 7504 fl. 27 $\frac{1}{2}$  kr., dann mit den Activrückständen per 34,728 fl. 14 $\frac{1}{2}$  kr., den Passivrückständen per 82,415 fl. 74 kr. und dem Obligationenrückstände per 1400 fl. genehmigt. (Der Antrag wird angenommen.)

Bezüglich der Rechnungsabschlüsse der unter städtischer Verwaltung stehenden Fonds stellt Referent Dr. Suppan folgende Anträge:

a) Der Rechnungsabschluss des Concurrerz-fondses pro 1878 werde mit der Bareinnahme per 1502 fl. 1 kr. und der Barausgabe per 1499 fl. 73 kr., sohin mit dem schließlichen baren Kasseresultate per 2 fl. 28 kr., dann mit der Einnahme und Ausgabe per 400 fl. in Obligationen genehmigt. (Angenommen.)

b) Die Depositenrechnung pro 1878 mit den Einnahmen in Barem, und zwar in Papiergeld per 505 fl. 71 $\frac{1}{2}$  kr. und der Ausgabe per 475 fl. 72 kr., sohin mit dem schließlichen Kasseresultate per 29 fl. 99 $\frac{1}{2}$  kr., dann mit der Einnahme und dem schließlichen Kasseresultate in Silberbarschaft per 150 fl., endlich mit der Einnahme an Werteffecten per 42,191 fl. 52 kr. und der Ausgabe per 15,474 fl. 80 kr., daher mit dem schließlichen Kasseresultate in Werteffecten per 26,716 fl. 72 kr. wird genehmigt. (Angenommen.)

c) Der Rechnungsabschluss über den städtischen Volksschulfond pro 1878 werde in den Empfängen und Ausgaben mit 22,946 fl. 57 kr., dann mit dem schließlichen Activrückstände per 3584 fl. 13 $\frac{1}{2}$  kr. und dem Passivrückstände per 13,166 fl. 26 $\frac{1}{2}$  kr. genehmigt. (Angenommen.)

d) a. Der Rechnungsabschluss des städtischen Armenfondses pro 1878 werde mit den baren Einnahmen und Ausgaben per 20,808 fl. 92 kr., dann mit den Einnahmen an Schuldpapieren mit 179,976 Gulden und den Ausgaben per 1461 fl., sohin mit dem schließlichen Stande an Schuldpapieren per 178,515 fl., endlich mit den Activrückständen an Barem per 1128 fl. 10 kr. und in Schuldpapieren per 2500 fl. genehmigt;

β) der Magistrat wird aufgefordert, im Wege der Armensection auf die möglichste Erhöhung der bestehenden oder Schaffung neuer eigener Einnahmequellen des Fondses zur thunlichen Herabminderung der Subvention aus der Stadtkasse hinzuwirken. (Angenommen.)

e) Der Rechnungsabschluss des Bürgerospitalsfondses pro 1878 wird einschließlich des Ende 1877 verbleibenden Kasseresultates mit dem Empfange in Barem per 12,961 fl. 18 kr. und mit der Ausgabe per 10,710 fl. 77 $\frac{1}{2}$  kr., sohin mit dem baren Kasseresultate per 2250 fl. 40 $\frac{1}{2}$  kr., dann mit dem schließlichen Activrückstände per 114 fl. 38 kr. und dem Obligationenstande per 47,900 fl. genehmigt.

G. R. Horak beantragt, aus den Ersparnissen dieses Fondses 200 fl. zur Aufbesserung der bürgerlichen Pfründen während der Wintermonate zu bewilligen.

G. R. Regali wundert sich, wie der Bürgerospitalsfond bei den gegenwärtigen schlechten Zeiten überhaupt etwas ersparen konnte und nicht die gesammten Einnahmen an die Armen vertheilt.

G. R. Dr. Ritter v. Kaltenegger glaubt, der Gemeinderath als bloße Aufsichtsbehörde des in einer besonderen Verwaltung stehenden Vermögens des Bürgerospitalsfondses habe nicht das Recht, über Unterstützungen aus demselben zu verfügen, es müsse hierüber erst das Verwaltungscomitée befragt werden.

G. R. Horak vermißt seitens des Verwaltungscomitées eine jährliche Rechnungslegung, wie solche in Wien oder Prag und selbst in kleineren Städten, wie Stein, bei diesen Fonds üblich sei. Das Vermögen dieses Fondses gehöre seit Jahrhunderten der Bürgerschaft Laibachs, und doch bekommen Bürger, welche 40 bis 50 Jahre die Steuern bezahlt haben, höchstens 20 bis 30 kr., gleich wie unter Bürgermeister Pradezky.

G. R. Deschmann constatirt, daß die Verwaltung des Bürgerospitalsfondses eine ganz vorschritt-mäßige sei. Redner würdigt die edle Tendenz des Herrn Horak, glaubt aber, daß doch eher das Verwaltungscomitée zu befragen sei. Aus diesen Ersparnissen können selbstverständlich nur Bürger theilhaft werden.

G. R. Regali erklärt, wenn der Gemeinderath als Aufsichtsbehörde nichts zu verfügen habe, dann sei

es auch unnothwendig, daß man demselben überhaupt die Rechnungsabschlüsse und Präliminare vorlege.

Referent G. R. Dr. Suppan versichert gleichfalls, daß die Verwaltung des Vermögens eine vollständig ordnungsmäßige sei. Dieselbe befinde sich in den Händen des Herrn Magistratsrathes Jeras, der Herren Achtschin, Gerber und Doberlet, unter dem Vorsitze des Herrn Vicebürgermeisters L. Bürger. Der stiftungsmäßige Zweck sei, von den Einnahmen des Vermögens Pfründen zu verleihen, und die Pfründenunterstützung per 108 fl. jährlich an einen Bürger sei doch keine so geringfügige, wie dies seitens eines Vorredners dargestellt wurde. Referent bemerkt schließlich, er habe gegen die Annahme des Antrages des G. R. Horak nichts einzuwenden.

Bei der Abstimmung wird der Sectionsantrag sowie jener des G. R. Horak auf außerordentliche Unterstützung der Pfründner mit 200 fl. während der Wintermonate einstimmig angenommen.

f) Die Rechnung über den städtischen Stiftungsfond pro 1878 wird mit den baren Empfängen per 8940 fl. 53 $\frac{1}{2}$  kr., den baren Ausgaben per 7447 fl.  $\frac{1}{2}$  kr. und dem Kasseresultate per 1493 fl. 53 kr., dann mit den Empfängen in Wertpapieren per 142,468 fl. 4 kr. und den Ausgaben per 648 fl., sohin mit dem schließlichen Stande in Wertpapieren per 141,820 fl. 4 kr., genehmigt. (Angenommen.)

Schließlich stellt Referent Dr. Suppan den Antrag, daß die sich auf 615,370 fl. 70 $\frac{1}{2}$  kr. belaufenden Bareinnahmen und Ausgaben sowie die Einnahmen und Ausgaben in Wertpapieren per 66,513 Gulden 52 kr. genehmigt werden und der Stadtkasse das Absolutorium ertheilt werde. (Angenommen.)

2.) G. R. Dr. Suppan referirt über den Vorschlag des städtischen Volksschulfondses für das Jahr 1880 und beantragt, denselben mit der Bedeckung per 17,001 fl. und mit dem Erfordernisse per 19,963 fl., sohin mit dem vorschussweise aus der Stadtkasse zu deckenden Abgange per 2962 fl. zu genehmigen. (Angenommen.)

(Schluß folgt.)

— (Graf Barbo.) In dem Befinden des vom Schlage berührten krainischen Reichsrathsabgeordneten Grafen Barbo Wagenstein ist nach den Meldungen der Wiener Blätter eine kleine Besserung eingetreten.

— (Aus dem Gemeinderathe.) Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung des Laibacher Gemeinderathes, über deren erste Hälfte unser obiger Sitzungsbericht das nähere mittheilt, wurden der Vorschlag des städtischen Volksschulfondses und nach längerer Debatte auch jener des städtischen Armenfondses pro 1880 angenommen, weiters dem hiesigen Elisabeth-Kinderspitale die jährlich übliche Subvention per 300 fl. bewilligt und die magistratliche Kanzlei-Erfordernissrechnung vom ersten Semester 1879 gutgeheißen. — Der Antrag des Gemeinderathes Dr. Suppan auf Ueberreichung einer Petition an das hohe Abgeordnetenhaus um die Dotationsbewilligung zum Baue der Lehrer-Bildungsanstalt in Laibach wurde, nachdem denselben die Gemeinderäthe Regali, Horak und Dr. v. Schrey wärmstens unterstützt hatten, als dringlich einstimmig angenommen. Gemeinderath Horak zog seinen im Verlaufe der Debatte gestellten Antrag, an das hohe Abgeordnetenhaus eine Petition um Creierung einer Staatsgewerbeschule in Laibach zu richten und bei den Delegationen um den Aufbau eines zweiten Stockwerkes auf die Peterskaserne zu petitionieren, zurück und kündigte denselben als selbständigen Antrag für eine der nächsten Gemeinderathssitzungen an. — Schließlich beantwortete der Bürgermeister noch die Interpellationen des Gemeinderathes Regali wegen Einleitung der Dachrinnen am Auerspergplatze und wegen der seitens des Magistrates getroffenen Vorkehrungen gegen die Kinderpest, sowie die Interpellation des Gemeinderathes Peterca wegen Beleuchtung der Wienerstraße von der Bahnüberführung bis nach „Bezigrad“. Der öffentlichen Sitzung folgte sodann noch eine vertrauliche Sitzung.

— (Zum Empfange unserer „Kuhner.“) Soferne Freund Neptun keinen Strich durch die Rechnung macht und die Meeresüberfahrt unserer „Kuhner“ sein manierlich und programmgemäß vonstatten gehen läßt, wird die erste, aus zwei Bataillonen mit dem Stabe bestehende Staffel des vaterländischen Infanterieregiments Freiherr v. Kuhn Nr. 17 am nächsten Mittwoch, den 26. d. M., um halb 7 Uhr abends in Laibach eintreffen. Daß hier umfassende Vorbereitungen zu einem festlichen und herzlichen Empfange der tapferen Landesöhne getroffen werden, ist bekannt, und mit Vergnügen können wir constatieren, daß die Bemühungen des zu diesem Zwecke vorarbeitenden größeren Comitées allseits das willigste Entgegenkommen finden. Am Tage der Ankunft wird die Bevölkerung im allgemeinen Gelegenheit finden, dem Regimente bei seinem abendlichen Einzuge in die Stadt ein herzliches und tausendstimmiges „Willkommen im Heimatlande“ zuzurufen. Am nächsten Tage findet sodann in sämmtlichen unteren und oberen Localitäten des alten Schießstättegebäudes das zu Ehren des Officierscorps veranstaltete Bankett, sowie die gleichzeitige festliche Bewirtung der gesammten Mannschaft statt. Die Bewirtung derselben hat mit nicht genug anzuerkennender Bereitwilligkeit, so wie schon im Vorjahre bei so vielen ähnlichen

Anlässen, auch diesmal die Direction des hiesigen Volks-  
sichensvereins — in erster Linie natürlich deren un-  
ermülich und wahrhaft aufopfernd wirkendes Damencomité  
— übernommen. Außerdem wird an diesem Tage über  
Veranlassung des Empfangscomités die Fahne des wackeren  
Regiments namens der Landeshauptstadt mit einem  
großen, kunstvoll ausgeführten silbernen Lorbeerkränze  
geschmückt werden. Die vergoldeten Obertheile der Masche  
desselben enthalten in weißer Emailtschrift die Namen  
der drei Gefechte: „Kogolje“, „Fajce“ und „Livno“, in  
denen sich das Regiment im bösnischen Feldzuge aus-  
gezeichnet hat, im Maschennoten befindet sich die Jahres-  
zahl der Heimkehr „1879“ eingraviert, und an den  
beiden Maschenenden sind die Widmungsschriften an-  
gebracht, und zwar am rechten Ende die Worte: „Dem  
heldenmüthigen heimischen Infanterieregimente Nr. 17  
die Landeshauptstadt Laibach“, — am linken Ende:  
„Ljubljana junaškemu domačemu polku št. 17.“  
Mit der Ausführung dieses Kranzes ist die hiesige Gold-  
und Silberarbeiterfirma E. Tambornino betraut, wofelbst  
der Kranz auch gleich nach seiner Vollendung zur all-  
gemeinen Besichtigung ausgestellt sein wird. Der Einzug  
soll über die Wienerstraße, Elephantengasse, Spitalgasse,  
Domplatz, Jahrmarktplatz und Polana zur Zuckerraffinerie  
erfolgen, und werden diese Straßen und Plätze, wie wir  
hören, glänzend beleuchtet werden. Wie aus allem her-  
vorgeht, wird somit Laibach bei dem Empfange der aus  
einem ungewöhnlich mühe- und gefahrvollen Feldzuge  
ehrenreich heimkehrenden geliebten Landesöhne an Herz-  
lichkeit der Begrüßung hinter anderen Städten des  
Reiches zum mindesten nicht zurückbleiben.

(Heimkehrende Jäger.) Das bisher in  
Mostar gelegene und nunmehr in die Garnison nach  
Dedenburg in Ungarn bestimmte krainische Jäger-  
bataillon Nr. 19 trifft morgen früh mit dem Lloyd-  
dampfer „Fiume“ in Triest und nach halbtägiger Rast  
dieselbst Montag in den frühen Morgenstunden mittelst  
Südbahn in Laibach ein. In Laibach hält das Ba-  
taillon zwei Tage Rast, übernimmt vom hiesigen Er-  
gänzungsCadre die Rekruten und begibt sich sodann direct  
in seine neue Garnison. — Das zum Theil gleichfalls  
aus Krain ergänzte 33. Jägerbataillon trifft Montag  
früh aus Bosnien auf dem Lloyd-Dampfer „Jonio“ in  
Triest ein und setzt von dort aus am Dienstag um  
7 1/2 Uhr früh mittelst Südbahn seine Weiterreise fort.  
Dem Vernehmen nach kommt dieses Bataillon nach  
Villach und Tarvis.

(Kirchenmusik.) Anlässlich des Cäcilien-  
festes gelangt morgen um 9 Uhr vormittags in der  
Stadtpfarrkirche zu St. Jakob die Missa S. Joannis  
für vierstimmigen Männerchor von R. Burgarell und  
der Chor Bone Deus von B. E. Horak als Einlage  
zum Offertorium zur Aufführung.

(Concert.) Das von uns bereits angekün-  
digte Concert der beiden Wiener Künstlerinnen Fräulein  
Theresine und Caroline Seydel findet nächsten Dienstag,  
den 25. d. M., um halb 8 Uhr abends im landschaft-  
lichen Redoutensaale statt. Die beiden Concertantinnen  
werden hiebei folgendes Programm spielen: 1.) Beetho-  
ven: Sonate für Violine und Clavier, G-dur;  
2.) Mendelssohn: Concert für Violine (letzter Satz);  
3.) Schubert-Tanzig: Militärmarsch für Clavier;  
4. a) Chopin-Wilhelmy: Polonaise, b) „Pergolese Sici-  
liano“, c) „Wieniawsky Sielanka“ für Violine; 5.) Liszt:  
Polonaise, E-dur, für Clavier; 6.) Ernst: Piraten-  
Phantasie für Violine. — Cerclesitz à 1 fl. 50 kr., Par-  
terre- und Galleriesitz à 1 fl. sowie Entréekarten à 60 kr.  
zu diesem Concerte sind in der Handlung des Herrn  
C. S. Till zu haben. — Tags darauf concertieren die  
beiden Künstlerinnen im Saale Ura in Triest.

(Fr. Kuscha Buze.) Wie wir einem  
gestern hier eingelangten Privatbriefe entnehmen, ist  
die vor zwei Jahren an der hiesigen Bühne in Engagement  
gestandene beliebte Naive Fräulein Kuscha Buze auf  
Grund eines am 19. d. M. mit großem Erfolge bestan-  
denen Probegastspiels am königlich preussischen Hof-

theater in Berlin engagiert worden. Wir gratulieren  
der jungen talentierten Schauspielerin zu diesem ehren-  
vollen Avancement.

(Gemeindevwahl.) Bei der am 23. v. M.  
stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Orts-  
gemeinde Schweinberg im Bezirke Tschernembl wurden  
Georg Spehar zum Gemeindevorsteher, Johann Kober  
und Mathias Schmidt zu Gemeinderäthen gewählt.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 21. November. Im Ausschusse erklärte die  
Regierung, sie sei bereit, eine Gesetzesvorlage über die  
reformbedürftigen Normen des jetzigen Disciplinar-  
verfahrens für nichtrichterliche Beamte einzubringen.  
— Die Abgeordneten Bidulich, Franceschi und Lazzari-  
ni melden ihren Austritt aus dem liberalen Club an.

Budapest, 21. November. Das Unterhaus ver-  
handelte über die Wehrgezetvorlage. Der Honved-  
minister erklärte, die Reform des Wehrgezetes bilde  
den Gegenstand fortwährender Besprechungen beider  
Regierungsvorlagen. Eine bezügliche Vorlage werde  
nicht mehr lange auf sich warten lassen und sich auf  
alle Verbesserungen erstrecken, welche durch zehnjährige  
Erfahrung als nothwendig erscheinen.

Wien, 20. November. Der volkswirtschaftliche  
Ausschuss nahm das Gesetz, betreffend die Einbeziehung  
Istriens und Dalmatiens in das Zollgebiet, an und  
lehnte den Abänderungsantrag Hallwachs inbetreff  
der Fixierung eines zweijährigen Uebergangstadiums  
für Istrien ab. Eine Resolution Hallwachs, betreffend  
die Einbringung eines Gesetzes wegen Einbeziehung  
Triests in das gemeinsame Zollgebiet mit Ende 1881,  
wurde angenommen.

Wien, 20. November. (Gr. Tgpt.) Der Re-  
ferent über die Wahllaffaire Ofenheim hat seinen Bericht  
beendet. Er beantragt die Annullierung der Wahl auf  
Grund von Acten, nach welchen die Wahl infolge von  
Bestechungen erfolgt ist.

Prag, 20. November. (Frdbl.) Dem Prager  
„Tagblatt“ geht von gut unterrichteter Seite folgende  
Mittheilung zu: „Im Schoße des Handelsministeriums  
wird die Schaffung eines umfassenden Staatsbahnnetzes  
geplant. Den Weg zur Erreichung dieses Zieles soll  
das Verstaatlichungsgesetz vom 14. Dezember 1877  
ebnen. Das zukünftige Staatsbahnnetz soll nach zwei  
Richtungen sich erstrecken: Von Ost nach West und  
von Nord nach Süd. Wien ist bestimmt, den Aus-  
gangspunkt zu bilden. Das geplante Staatsbahnnetz  
würde umfassen: 1.) Die Franz-Josefbahn, welche,  
von Wien ausgehend, die Verbindung einerseits mit Prag,  
andererseits mit Deutschland über Eger herstellt; 2.) die sich  
an die Franz-Josefbahn in Budweis anschließende Linz-  
Budweiser Bahn, an welche sich 3.) die nach Süden  
weiterführende Rudolfbahn und 4.) die Ponteabahn,  
eventuell sogar 5.) die eine Verbindung mit den Istriener  
Staatsbahnen vermittelnde Predilbahn anreihen würde.  
In Selzthal schlösse sich die gleichfalls zu erwerbende  
Giselabahn an, welche in der Arberglinie und Vor-  
arlberger Bahn ihre Fortsetzung bis an die Reichs-  
grenze nach der Schweiz zu fände. Um die Gisel-  
Bahn mit der Arbergbahn zu verbinden, soll die  
Südbahnstrecke Börgl-Innsbruck erworben werden.

Triest, 20. November. (Presse.) Der Statthalter  
Baron Pretis ist heute nach Wien gereist.

Lemberg, 20. November. (Frdbl.) Der „Na-  
rodowa“ zufolge soll das Ministerium geneigt sein,  
den Polen hinsichtlich der Polonisierung der galizischen  
Eisenbahnen einige Zugeständnisse zu machen. Der  
Sitz der Generaldirection bleibt nach wie vor in Wien.  
Der Sohn des Statthalters, Graf Roman Potocki,  
begibt sich zu den Vermählungsfeierlichkeiten der Erz-  
herzogin Christine nach Madrid.

London, 20. November. (Presse.) Die Be-  
rathungen der afghanischen Sirdars und Khane werden  
in Kabul zwischen dem 5. und 9. Dezember beginnen.  
Den Vorsitz bei diesen Verhandlungen wird der Sirdar  
von Ghuzni, Muidani Khan, führen. Die Haupt-  
gegenstände der Berathung sollen die Thronfolge und  
die zukünftige Verwaltung des Landes bilden.

Constantinopel, 19. November. Der russische  
Botschafter rieth dem Sultan, den Reformforderungen  
Englands vollständig und rasch nachzukommen.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 21. November.  
Papier-Rente 68.30. — Silber-Rente 70.80. — Gold-  
Rente 80.35. — 1860er Staats-Anlehen 127.80. — Bank-Actien  
844. — Credit-Actien 269. — London 116.75. — Silber  
— . — K. t. Münz-Ducaten 5.54. — 20-Franken-Stücke  
9.82. — 100-Reichsmark 57.70.

Wien, 21. November, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlusscourse.)  
Creditactien 269 —, 1860er Lose 127.75, 1864er Lose 158 —,  
österreichische Rente in Papier 68.30, Staatsbahn 264.50,  
Nordbahn 228.50, 20-Frankenstücke 9.82, türkische Lose 18.30,  
ungarische Creditactien 254.25, Lloydactien 612 —, österreichische  
Angebot 135.60, Bombarden 81.25, Unionbank 93.40, Com-  
munalanlehen 117.50, Egyptische —, Goldrente 80.30, ungarische  
Goldrente 94.65. Ruhiq.

### Angelkommene Fremde.

Am 21. November.  
Hotel Stadt Wien. Wallenstein, Rfm., Hagen. — Brauniger  
Edler v. Braunthal; Girsch, Schmarda, Just, Wenzel und  
Binder, Kaufleute, Wien. — Windham, Privatier, Klagenfurt.  
Hotel Elephant. Nagy, Rfm., Leipzig. — Goriup, Besizer,  
Görz. — Witschik, Willach. — Jamnig, Rfm., und Subic,  
Maler, Wien. — Dolenc, Weinbauschul-Director, Wippach.  
— Primoniz, Innertrain. — Derbitsch, k. t. Bezirkshaupt-  
mann, Krainburg. — Lavric, k. t. Beamter, Triest.  
Möhren. Grilz, Hblsm., Watsch. — Smolnikar, k. t. Ober-  
lieutenant, Wien. — Smolnikar, Besizer, Tachein.  
Kaiser von Oesterreich. Leuc, Lustthal.

### Verstorbene.

Den 20. November. Ursula Wesel, gewesene Köchin,  
59 J., Polanastraße Nr. 8, Magenkrebs. — Franz Sirmil,  
Schlossergesellenkind, 2 J., Florianstraße Nr. 40, Fraisen.

Im Civilspitale:  
Den 20. November. Mathilde Goriup, Inwohnerin,  
30 J., Tuberculosis pulmonum. — Pietro Bassani, Tagelöhner,  
42 J., perniciöses Wechselfieber.  
Den 21. November. Josef Tomazic, Inwohner, 76 J.,  
Marasmus senilis.

### Theater.

Heute (gerader Tag) dritte Gastvorstellung der Operetten-  
sängerin Fräulein Lori Stubel: Die Fledermaus.  
Operette in 3 Acten von Strauß.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
21.	7 U. Mg.	744.10	+ 0.9	SW. schwach	bewölkt	
	2 „ N.	744.66	+ 2.2	W. schwach	trübe	0.00
	9 „ Ab.	745.87	+ 0.2	NW. schwach	bewölkt	

Trüber Tag. Das Tagesmittel der Temperatur + 0.7°  
um 2.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg

Für die zahlreiche Bethheiligung an dem Leichen-  
begängnisse des geliebten Sohnes, beziehungsweise  
Bruders und Schwagers

### Victor Eisenzapf

sprechen wir hiemit den sämmtlichen Bekannten und  
Freunden den innigsten Dank aus.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Eisenberg, 21. November 1879.

Börsebericht. Wien, 20. November. (1 Uhr.) Bei anhaltend fester Tendenz war der Verkehr im allgemeinen etwas weniger belebt.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Papierrente	68.20	68.30	<b>Grundentlastungs-Obligationen.</b>		Ferdinands-Nordbahn	2287	2290	Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	102.25	102.50	
Silberrente	70.90	71.00	Böhmen	102.75	103.75	Franz-Joseph-Bahn	151.50	152.00	Oesterr. Nordwest-Bahn	96.60	96.90
Goldrente	80.25	80.35	Niederösterreich	106.00	106.00	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	239	239.25	Siebenbürger Bahn	74.50	75.00
Lose, 1854	122	122.50	Galizien	94.50	95.00	Raschau-Oberberger Bahn	114	114.50	Staatsbahn 1. Em.	167.25	167.50
„ 1860	127.50	127.75	Siebenbürgen	84.25	84.75	Bemberg-Czernowitzer Bahn	145	145.50	Südbahn à 3%	117.50	118.00
„ 1860 (zu 100 fl.)	130.50	131.00	Lemejer Banat	86	86.50	Lloyd-Gesellschaft	614	616	„ à 5%	101.40	101.70
„ 1864	165	165.50	Ungarn	87.75	88.50	Oesterr. Nordwestbahn	138.75	139.00	<b>Devisen.</b>		
Ang. Prämien-Anl.	106	106.50	<b>Actien von Banken.</b>		Rudolfs-Bahn	141.25	141.75	Auf deutsche Plätze	57.05	57.15	
Credit-L.	171.75	172.00	Anglo-österr. Bank	134.75	135.00	Staatsbahn	264.25	264.50	London, kurze Sicht	116.60	116.70
Rudolfs-L.	17.75	18.00	Creditanstalt	268	268.20	Südbahn	79	79.50	London, lange Sicht	116.70	116.85
Prämienanl. der Stadt Wien	118	118.50	Depositenbank	225	225.50	Theiß-Bahn	206.25	206.50	Paris	46.15	46.20
Donau-Regulierungs-Lose	113.25	113.75	Creditanstalt, ungar.	254	254.25	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	110.75	111.00	<b>Geldsorten.</b>		
Domänen-Pfandbriefe	142.50	143.00	Oesterreichisch-ungarische Bank	841	842.00	Ungarische Nordostbahn	129.50	130.00	Ducaten	5 fl. 54	fr. 5 fl. 55
Oesterr. Schatzscheine 1881 rück- zahlbar	100.60	100.90	Unionbank	92.90	93.00	Wiener Tramway-Gesellschaft	199.75	200.00	Napoleonsd'or	9 „ 31 1/2	„ 9 „ 32
Oesterr. Schatzscheine 1882 rück- zahlbar	100.60	100.90	Verkehrsbank	120	120.50	<b>Pfandbriefe.</b>		Deutsche Reichs- Noten	57 „ 75	„ 57 „ 80	
Ungarische Goldrente	94.60	94.70	Wiener Bankverein	134.75	135.00	Allg. öst. Bodencreditanst. (i. Gd.)	117	117.25	Silbergulden	100 „	„ 100 „
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	114.60	114.90	<b>Actien von Transport-Unterneh- mungen.</b>		(i. B. B.)	99.75	100.25	<b>Krainische Grundentlastungs-Obligationen:</b>			
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	113.20	113.50	Alfölb-Bahn	136.75	137.25	Oesterreichisch-ungarische Bank	101.20	101.40	Geld 96.50, Ware 97.50.	Credit 268.20	bis 268.35
Ungarische Schayanw. vom J. 1874	—	—	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	586	587.00	Ang. Bodencredit-Just. (B. B.)	100.50	101.00	Anglo	134.80	bis 135
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99.70	100.00	Elisabeth-Westbahn	175	175.50	<b>Prioritäts-Obligationen.</b>					
							Elisabeth-B. 1. Em.	96	96.50		
							Ferd.-Nordb. in Silber	106.25	106.50		
							Franz-Joseph-Bahn	95.60	95.90		